

Vortrag bei der Tagung des Familiennetzwerks in Berlin, 11. November 2007

**Dr. med., Dr. phil. Dr. h.c. Ronald Grossarth-Maticcek**

Direktor, Zentrum für Multidisziplinäre Forschung und Entwicklung präventiver Verhaltensstrategien in Medizin, Wirtschaft, Politik, Sport und Kultur (ZMF)  
in Kooperation mit Universitätsinstituten, Klinischen- und Forschungseinrichtungen  
Professor für Präventive Medizin und Wirtschaftspsychologie / postgraduierte Studien ECPD

## **Zur Bedeutung der Mutter und Ursprungsfamilie für die Gesundheit bis ins hohe Alter**

Zu Beginn einiges über die Intention unserer Forschung: Die multidisziplinäre Epidemiologie oder Interventionsepidemiologie geht davon aus, dass die Dinge nicht so einfach sind, wie wir uns das häufig in der Medizin oder in anderen Forschungsgebieten vorstellen, denn wir haben noch nicht die Interaktion und die Dynamik der komplexen Systeme begriffen.

Alle Phänomene, die wir beobachten, sei es Erkrankungen, Gesundheit bis ins hohe Alter und viele andere, sind das Ergebnis von Wechselwirkungen aus unterschiedlichen Bereichen. Eine große Anzahl an Faktoren geht in Wechselwirkung und erzeugt ein Phänomen. Aber noch interessanter ist, dass diese komplexen Wechselwirkungen gesteuert werden, häufig emotional kognitiv, so dass wir bei einer hoch komplexen Wechselwirkung, wie z.B. Alzheimer, Krebs oder Herzinfarkt, bestimmte Steuerungsfaktoren identifizieren können in der Forschung, die ganze Interaktionen beeinflussen. Und da ist ein Ansatz für Therapie, für Prävention. Wenn wir die Steuerungsfaktoren verändern, können wir eine große Anzahl von interaktiven Faktoren verändern und auch effektive Präventionsmaßnahmen erreichen.

Ganz kurz über die Forschungsgebiete:

Erstens: *Längsschnittstudien* an einer großen Anzahl von Bürgern, begonnen 1973-78. Datenerfassung bis in die Gegenwart. Erfassung des Schicksals dieser Menschen bis ins hohe Alter, um solche Thesen zu zeigen. Das gehört multidisziplinär ins Gebiet der *Präventivmedizin*.

Und das zweite Gebiet ist *Mentalität und Gesellschaft*: Wie hängt Familie mit Beruf, mit Erziehung, mit Berufserfolg, mit Entstehen des politischen Radikalismus oder demokratischen Einstellungen zusammen, welche Rolle spielt die Religion? Also viele Fragen, die mein Vorredner angedeutet hat, wurden sehr empirisch erforscht mit Hunderten Faktoren pro Person, mit Tausenden von Interviews.

Was war unsere Methode? Wie können wir so komplexe Zusammenhänge studieren? Durch prospektive Studien mit experimenteller Intervention. Längsschnittstudie heißt: Sie studieren eine große Anzahl von Bürgern über viele Jahre, um später das Schicksal zu sehen. Und experimentelle Intervention heißt: Wenn wir glauben, dass ein Wechselwirkungsfaktor entscheidend ist, dann machen wir ein randomisiertes Experiment, setzen Therapien ein. Und wenn genau diese Faktoren verändert werden und genau da nach vielen Jahren weniger z.B. Krebs oder andere Erkrankungen entstehen, und wenn in der Längsschnittstudie sich dieselbe Konstellation und Struktur als krankheitserzeugend oder als gesundheitserhaltend erweist, dann haben wir viel mehr Beweise, als wenn wir nur Längsschnittstudie oder nur experimentelle Interventionen machen. Beides ist sehr selten in Deutschland und, wie wir wissen, in der Welt überhaupt.

Das war die allgemeine Information. Nun, zum Thema. Publikationen, wo die Ergebnisse bisher publiziert wurden sind drei Bücher der im De Gruyter Verlag sowie Hunderte von englischen Artikel mit Prof. Eysenck und vielen anderen. Anfang nächsten Jahres erscheint im Springer-Verlag mein Buch „Synergetische Präventivmedizin - zur Wechselwirkung von Familie, Persönlichkeit, Beruf und physischen Faktoren“. Ein Kapitel darin bezieht sich auch auf den heutigen Vortrag. Ich habe Ihnen eine Kurzfassung mitgebracht, im Buch wird dann der gesamte Artikel mit den gesamten Ergebnissen erscheinen.

Zunächst zur Familie. Da gibt es immer Wechselwirkungen mit anderen Bereichen. Wir haben in einer Längsschnittstudie, in der wir Daten von 1310 Personen ausgewertet haben, zunächst 1973 die Familienstrukturen erforscht, und dann von 1998 – 2003 das Schicksal der Menschen: also wer bekommt Krebs, wer Infarkt, wer bleibt bis zum 90. Jahr gesund?

Dazu zwei einfache Erklärungen zur Statistik, damit Sie verstehen, wie das funktioniert: Sie haben also Hunderte Faktoren, auch viele Familienfaktoren ( wie z.B. ununterbrochene liebevolle Mutter-Kind-Beziehung oder gebrochene Beziehung zwischen Mutter und Kind usw.), und dann haben Sie sämtliche Gesundheitsdaten nach 25 Jahren. Das sind also zwei Arten von Statistiken.

In der bivariaten Statistik wird z.B. gefragt: Hat Schock auslösende räumliche Trennung von der Mutter, wie Krankenhausaufenthalt oder viele andere Faktoren, wo schockartig die Beziehung zwischen Mutter und Kind in den ersten vier Jahren gestört wurde, eine Nachwirkung? Wenn das Kind z.B. eine liebevolle Mutterbeziehung hat, und plötzlich muss es ins Krankenhaus, sind das 5-6 Tage Schock, dann nochmal und nochmal, dreimal. Hat das eine Nachwirkung? Ja, es hat eine. Es hat einen hohen Risikofaktor z.B. für gynäkologische Karzinome später. Solche einfachen Beziehungen beantwortet die bivariate Statistik. Sie bewertet nur Ereignis - Ereignis.

Die multivariate Statistik nimmt alles in den Topf, alle 160 Faktoren, wie psychosoziale Faktoren, Zigarettenrauchen, Alkoholkonsum, Drogen, Erbkrankheiten usw., und fragt: Wenn ich alles berücksichtigt, spielt dann diese Familie oder ein anderer Faktor noch eine Rolle? Das kann der Computer heute phantastisch. Jede Wirkung wird mit Krankheit, mit Gesundheit in Zusammenhang gebracht, jede Wechselwirkung wird berücksichtigt, so dass Sie am Ende einen multivariaten Koeffizient bekommen, der Ihnen sagt: bei Berücksichtigung aller Faktoren haben wir hier noch eine signifikante Wirkung.

Und nun ganz kurz zur bivariaten Statistik. Ich lese es Ihnen mal vor:

- *Schock auslösende räumliche Trennung von der Mutter (- 0.51)*: Das ist eine sehr hohe Signifikanz für spätere Krankheit.
- *Traumatisierendes Verhalten der Mutter gegenüber dem Kind (-0.34)*: die Mutter weist das Kind permanent ab, nimmt es nicht liebevoll an, die Person sagt: ‚Ich bin nie liebevoll angenommen, bis ins hohe Alter, ich weiß gar nicht, wie das aussieht, eine liebevolle Mutter, und ich protestiere dagegen, gegen die Mutter aus der Kindesrolle, aus einer Rolle der Hilflosigkeit: Mama, warum hast du mich nicht genug geliebt?‘ - Auch ein sehr hoch signifikanter Risikofaktor für chronische Erkrankungen.
- *Schock auslösendes väterliches Verhalten (-0.39)*: der Vater akzeptiert permanent das Kind nicht, nimmt es nicht an, geht es aggressiv an: ein hochsignifikantes Risiko für z.B. Hodenkrebs.

Später werden Sie sehen, das wird alles in die multivariate Mühle gehen und dann wird man fragen: was bleibt da noch an Wichtigkeit?

- *Kontinuierliche liebevolle Beziehung zwischen Mutter und Kind bis in die Gegenwart (+0.34)*: ein hochsignifikanter positiver, gesundheitsfördernder Faktor.
- *Kontinuierliche Anwesenheit eines unterstützenden Vaters (+0.43)*: hochsignifikant gesundheitsfördernd.
- *Kontinuierliche Anwesenheit motivierender Bezugspersonen (+0.36)*: eine Familie, Personen, die das Kind unterstützen. Auch sehr wichtig.
- *Mutterfixierung ohne innere Ablösung (-0.25)*: jemand bleibt an die Mutter gebunden durch die Abweisungserlebnisse und kann sich nie ablösen von der Mutter. Hochsignifikant krankheitserzeugend.
- *Vaterfixierung ohne innere Ablösung (-0.11)*: der Mann sagt: ‚Ich komme nie von meinem Vater los, er hat mich nie so anerkannt, wie ich es benötige.‘ Auch wieder sehr krankheitserzeugend.
- *Berufstätigkeit der Mutter vom 1. bis zum 4. Lebensjahr (-0.26)*: hochsignifikant krankheitserzeugend
- *Abgabe des Kindes an unvertraute, sich abwechselnde Personen (1.-4.Lj.) (-0.48)*: z.B. ‚Die Mutter war berufstätig, und ich bin von einem zum anderen geschoben worden.‘ Höchst signifikant krankheitserzeugend.
- *Abgabe des Kindes an vertraute Personen (1.-4. Lj.) (+0.26)*: sehr gesundheitsunterstützend. Wenn schon Abgabe, dann an vertraute, liebevolle Personen, wie Opa, Oma...
- *Kontinuierliches Zusammensein des Kindes mit der Mutter vom 1.-4. Lebensjahr (+0.45)*: hochsignifikant gesundheitsfördernd.
- *Intensives Lerntraining wie z.B. Disziplin, Benehmen (1.-4. Lj.) (-0.02)*: Da haben wir gefragt: ‚Wie gerne haben Sie gelernt, schon in der frühen Kindheit?‘ Und jetzt haben wir zwei Begriffe: *aversives Lernen*: ‚Fürchterlich, also ich kann von den anderen nichts hören, das war nur noch Schock!‘ Oder: *lustbetontes Lernen*. Und das alles über Lernen – Sie werden es später sehen – korreliert natürlich mit abweisenden, nicht akzeptierenden Eltern, keine kontinuierliche Beziehung zur Mutter usw. Das ist nicht nur ein gesundheitsnegativer Faktor, sondern ein Faktor auch, dass die Leute bis zum 30. Lebensjahr ohne berufliche Ausbildung bleiben, zu 86 %! Das heißt, wenn Sie dem Kind *aversives Lernen* beibringen, Lernen in einem Zustand, wo die Emotionalität zur Mutter nicht sehr positiv ausgeprägt ist, dann entwickeln sich so viele Ängste vor dem Lernen, dass diese Personen bis zu 86% bis zum 30. Lebensjahr berufsunfähig, ohne Berufsabschluss sind, wenn das sehr ausgeprägt ist.
- *Person wurde gestillt (+0.43)*: Auch Stillen ist in den ersten 3 Jahren, also ersten 18 Monaten ein signifikant positiver Faktor.

Geht all dies nun bei 1300 Leuten in die multivariate Statistik hinein, zeigt sich, dass nicht ein jeder bivariater Faktor auch multivariat signifikant bleiben muss. Er kann sich sogar umdrehen in eine andere Richtung. In dieser Studie wurden 160 Faktoren berücksichtigt, von Blutdruck, Blutzucker, allen möglichen physischen Faktoren, bis zu Berufsstress und Stress in der Persönlichkeit, z.B. leidende Isolation von nicht erreichbaren Objekten, leidende hilflose Aufregung usw. Und nun geht diese Familiengeschichte in den Computer, und der macht ein Familienprogramm. Er wird jetzt sagen: ‚Die und die Faktoren, gerade die negativen, ungesund, können sich auf interessante Weise gegenseitig verstärken.‘

Was kommt jetzt heraus, wenn wir die gesamte Gesundheitsmühle in die multivariate Statistik geben? Was bleibt von der Familie am höchsten signifikant?

Die allerhöchste Signifikanz bleibt, bei Berücksichtigung aller anderen Faktoren, die *traumatisierende Trennung von der Mutter*, d.h. wenn das Kind die Trennung von der Mutter, aus welchem Grund auch immer, im 1.- 4. Lebensjahr als traumatisierend betrachtet bzw. erlebt. - Ich muss zu meiner Schande sagen, in unserer großen Studie waren 370 Leute, die vom ersten Lebensjahr im Kindergarten waren, und diese Studie ist bis jetzt noch nicht ausgewertet worden. Das heißt, ich kann Ihnen jetzt nicht sagen, dass der Kindergarten im ersten Jahr ein großes Trauma bedeutet. Aber es kann sein, denn dieser Faktor „traumatisierende Trennung von der Mutter“ betrachtet alles. Es kann ein Kriegsereignis sein, es kann möglicherweise ein Kindergarten sein, es kann aber auch, und das wissen wir mit Sicherheit, ein Krankenhausaufenthalt im 1.-3. Lebensjahr sein, wo das Kind schreiend sich alleine fühlt. Das hängt hochsignifikant mit Alkohol, mit Drogen, und allen möglichen negativen Faktoren zusammen.

Und (in der schriftlichen Zusammenfassung) sehen Sie, da kommt als nächstes *unterstützender Vater*, d.h. das Fehlen eines unterstützenden Vaters in der Kindheit ist hochsignifikant krankheitserzeugend. Dann kommen die *Lernprobleme*, d.h. wenn aversives Lernen geschieht, da muss man extrem aufpassen. Wenn die Kinder in der Kinderkrippe früh lernen sollen, muss man sehr genau hinschauen und fragen: ist da aversives Lernen? Denn wenn das Kind sich in diesem Moment nach der Mutter sehnt und es zusammentrifft, dass es die Mutter vermisst und einen Lernstoff bekommt, dann kann sich aversives Lernen entwickeln. Dieses ist nicht nur, wie wir im zweiten Teil des Vortrags sehen werden, ein gefährlicher Faktor für die Volkswirtschaft, sondern aversives Lernen ist auch ein Gesundheitsfaktor, d.h. die Leute erkranken früher an schweren chronischen Erkrankungen. Und als nächstes kommt *Traumata durch den Vater*, auch wenn der Vater sich sehr aggressiv, traumatisch verhält, ist das ein Schock.

Und nun steht hier weiter: *Multiple Korrelationen zwischen Kindheitsvariablen und Rauchen, Alkohol und Rauchen plus Alkohol*. Jetzt nimmt der Computer all diese Faktoren zusammen und sagt: positive oder negative Kindheit. Und im Ergebnis sehen Sie: zu Rauchen, zu Alkohol, zu Rauchen plus Alkohol gibt es einen höchst signifikanten Bezug. D.h. dort, wo eine traumatische Separation von der Mutter geschehen ist, die nie im Leben verarbeitet wurde, ist hochsignifikant erhöhtes Rauchen plus Alkohol gegeben. Aber es geht auch in die Drogen hinein. Sie werden schwer in der Drogenszene einen Menschen oder einen Jugendlichen sehen, der Alkohol und Drogen konsumiert und ihnen erzählt, er habe kein traumatisches Trennungserlebnis von der Mutter als höchste Quelle der Liebe in den ersten Lebensjahren gehabt.

Nun haben wir eine zweite Frage gestellt: gibt es eine Beziehung zwischen Familienproblemen und dem Totalitarismus, Faschismus und Stalinismus? Das war eine zweite Studie. Dazu haben wir große Studien durchgeführt in unterschiedlichen Ländern, vor allem im ehemaligen Jugoslawien und in Deutschland, mit Stalinisten, Alt-Nazis, Neo-Nazis, Religionsfanatikern und auch radikalen Feministinnen. Und wir haben uns gefragt: Gibt es einen Gemeinschaftsfaktor, gibt es einen Faktor in der Mentalität, der uns sagt: mein lieber, Freund, du bist eine totalitäre Persönlichkeit von Kopf bis Fuß, du gehörst in die Nazi-Szene? Diese Mentalität, die haben wir bis heute nicht erkannt.

Sie haben gesehen in der Jagd auf Eva Hermann, die Frau hat vielleicht alles andere, aber sie ist kein Nazi. Verstehen Sie, die Frau ist kein Nazi. Aber wir haben gemeint, sie hat eine Nazi-Mentalität. Und das zeigt, dass unsere Kultur noch nicht klar definiert hat, was eine Nazi-Mentalität ist.

Und deswegen habe ich die vielen Leute studiert und verglichen mit Demokraten. Dann habe ich aber etwas gemacht, was selten ist: Wir haben Nazis und Alt-Stalinsten randomisiert behandelt und geschaut, ob der Mensch, wenn man diesen Faktor verändert, in einem Jahr noch immer radikal bleibt. Und unser ‚heiliger‘ Computer war in der Lage, die Kernelemente herauszuhören. Und da werden Sie sehen, ist er immer wieder auf die Familie gekommen, später kommt die Religiosität noch dazu.

Was steht nun von hundert Faktoren multivariat an der ersten Stelle? Was vereint Stalinisten mit Faschisten? Ein hohes, emotional extrem geladenes Bedürfnis, das hochidealisiert ist, aber dazu eine Hemmung, also keine Hoffnung, dass es erreicht wird. Also: Hitler liebt seine Mutter über alles. Durch den Vater, der sehr autoritär war, keine Hoffnung, die Mutter je zu erreichen. Stalin liebt seine Mutter, die christlich war, und will ja selbst Theologie studieren, aber der schlagende Bauernvater ist voll alkoholisiert, schlägt Tag und Nacht drauf. Hier haben wir die Polarisierung zwischen einem hohen Ideal und einer absoluten Hemmung: ‚Ich erreiche es nie.‘

Was ist der zweite Schritt? Der zweite Schritt ist die Projektion. Das nicht erreichte Ideal, das so wichtig ist, wird projiziert in die eigene Nation, in die eigene Partei. Es wird ein Riesen-Engagement motiviert. Und was geschieht mit den störenden Faktoren? Der wird in den politischen Gegner, in eine Rasse, in eine Religionsgruppe hineinprojiziert, und der tödliche Hass hört nicht auf bis zur Vernichtung.

Und das dritte ist: ‚Ich kann meinen Frieden nur erreichen, wenn ich den politischen Gegner vernichtet habe.‘ Da gibt es viele andere Faktoren, die korrelieren: man erwartet sich einen sozialen Vorteil von der Vernichtung des anderen, und und und... Alles, was Sie jetzt sagen, das war drin im Computer. Aber die vorgenannten drei Faktoren kommen nach vorne hoch.

Und wie sieht das nun mit der Familie aus? Also dort, wo die Liebe zur Mutter enttäuscht ist, aber existiert. Da gibt es jetzt feine, kleine Differenzen zwischen Nazis und Stalinisten. Der Stalinist sagt: ‚Meine Mutter, die so wichtig für mich ist, erreiche ich sowieso nie, also runter mit allem.‘ Und der Nazi, der sagt noch: ‚Oh, diese heilige Mutter, die Göttin, irgendwann erreiche ich sie. Aber erst wenn das Dritte Reich da ist, oder irgendwas.‘ Das heißt, die Familienstrukturen produzieren eine hohe Emotionalität und sind total unterdrückend, so dass das Kind keine Chance hat, je in die liebevolle Beziehung vor allem zur Mutter zu kommen, und das korreliert auch mit dem totalitären Verhalten.

Und nun haben wir uns gesagt: ‚Vielleicht ist das nur eine ganz naive Vorstellung, nur eine Korrelation. Der Computer kann sich ja auch irren, nicht?‘ Also machen wir mal ein Experiment. So haben wir in den letzten 20, 30 Jahren Jugendliche, Alt-Nazis, Stalinisten herausgenommen und randomisiert ein Autonomietraining gegeben. Dabei hat der Therapierte gelernt zu sagen: ‚Mutter, wenn ich dich so geliebt habe und dich nie erreichen kann und so leide, dass ich andere umbringen würde, dann schicke ich dir jetzt meine ganze Liebe zutiefst. Und wenn ich das Gefühl hatte, so behindert worden zu sein, dass ich dich nie finden kann, dann werde ich den Schmerz ertragen und werde ihn so ertragen, dass ich dir aber wieder die Liebe schicke.‘

Beim aufgelösten Familienkonflikt, vor allem bei jugendlichen Rechtsradikalen, waren in einem Jahr nur noch 11% vom Engagement und vom Bekenntnis zum Radikalismus vorhanden. Dieses Bekenntnis hatten wir ja standardisiert. Also, was ist ein totalitärer Mensch? Einer, der a) sagt: eine Gruppe, eine Religion, eine Rasse stört unsere Nation an der Entfaltung, und b): nur die Bekämpfung, die Vernichtung bringt uns den Aufschwung, usw.

Also waren diese radikalen Positionen von 6,8 auf einer Skala von 0-7 heruntergegangen auf 1,1, was man mit jedem Demokraten vergleichen kann.

Also ist auch da die Familie drin, stärker als wir glauben. Stellen Sie sich vor, Stalin, der seine Mutter gerne lieben würde und sie nie bekommen hat, weil der Vater, der Bauer, störte, projiziert seinen Hass auf die Bauernschaft. Millionen wurden vernichtet. Und wenn sich einer nur ein Korn nimmt für die Familie, wird er ermordet. So ein tiefer Hass geht aus dieser Polarisierung heraus.

Wir sind ja alle, eingeschlossen meine Person, Künstler in Verdrängung, und verdrängen solche schweren dynamischen Prozesse. Wir benutzen die politische Diskussion eher nicht im dynamischen Sinne, dass man wirklich Ursachen, Faktoren identifiziert und präventiv behandelt. Dies wird in meinem Buch „Mentalität und Gesellschaft“ beschreiben. Das erste Buch, „Synergetische Präventivmedizin“, ist über die Wechselwirkungen in der Medizin. Und ist da ein monokausaler Forscher, der sagt: ‚dieses Gen‘, und ein anderer, der sagt: ‚Zigaretten verursachen Lungenkrebs‘, und wieder ein anderer, der sagt: ‚Stress allein‘, und ein anderer: ‚nein, Ernährung‘, dann sage ich: ‚denkste, lieber Freund! Komplexe Wechselwirkungen, die so verquickt sind!‘

Und wenn wir die komplexen Wechselwirkungen berücksichtigen, haben wir mit einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 3 - 8% zwanzig Jahre vor dem Ereignis ein hochsignifikantes Trennungspotenzial, ob jemand Infarkt oder Krebs kriegt oder bis 90 Jahre gesund bleibt. Und dazu eine hochsignifikante Möglichkeit, diese Schicksale zu verändern, wenn wir die Steuerungsfaktoren beeinflussen. *Steuerungsfaktoren* sind die emotional kognitiven Faktoren, die uns so steuern, dass wir mehr rauchen, mehr trinken usw. Das heißt, wenn wir den Steuerungsfaktor wegnehmen, fallen die Risikofaktoren flach. Wenn wir aber an den Risikofaktoren herumoperieren und sagen: ‚jetzt ein bisschen Bewegung, die Krankenkasse fördert’s...‘ - das kannst du vergessen! Das wird die größte Revolution, die die Geschichte der Medizin in diesem Nachkriegsdeutschland erlebt.

Darüber spreche ich in dem Buch im Axel Springer Verlag, das jetzt publiziert wird. Dieses Buch haben meine größten Gegner befürwortet. Ich darf Ihnen eine kleine Episode darüber erzählen: Einer der größten deutschen, meiner Ansicht nach *der* größte Statistiker in der Psychologie in der Uni Mannheim rief mich vor einigen Monaten an und sagte: ‚Herr Grossarth, Sie machen wunderbare Aussagen, aber ich glaube nicht, dass es eine Datenbank gibt, die das abdeckt. Und das werfen Ihnen ja Ihre Gegner schon lange vor. Solche Aussagen! Wo ist da wirklich die Datenbank? Ich kann sie mir noch nicht einmal theoretisch vorstellen.‘ In einer Stunde hat mein Statistiker ihm die Datenbank für das gesamte Buch überspielt.

Nach Monaten kommt dieser Fachmann und sagt: ‚Herr Grossarth, ich finde keinen Widerspruch in den Daten. Es ist die sauberste Bank, die ich kenne, und ich verspreche Ihnen, ich wollte Sie vernichten international. Es wäre gegen Sie publiziert worden, mit den härtesten Konsequenzen. Deswegen fühle ich mich jetzt auch in der Pflicht, Ihnen das Vorwort zu schreiben für das Springer-Buch.‘ Und das beginnt genau so und endet: ‚Die Methode von Grossarth ist *die* Anregung für die moderne Psychologie und Epidemiologie zur Weiterentwicklung. Dieses erste Buch soll also dazu dienen.

Wissen Sie, ich vergleiche es ein bisschen mit folgender Geschichte über Nero: Nero hatte einen Minister, der sich irgendwann umgebracht hat, und ihm davor einen letzten Brief geschrieben hat. Da hat Nero gedacht: ‚O, mein Minister denkt noch im letzten Moment an

mich!'. Und im Brief steht: ‚Lieber Nero, wenn du wüsstest, wie du mich gelangweilt hast. Der Tod ist schöner als dich weiter zu ertragen.‘

Und so sage ich auch: meine monokausalen Freunde durften mich über 20 Jahre angreifen: ‚Der will da Wechselwirkungen feststellen‘ und hin und her. Und: ‚Der will das ganze Forschungssystem durcheinanderbringen, wenn wir auch noch anfangen zu integrieren und Steuerungsfaktoren suchen, lieber bleiben wir bei der alten Illusion, die wir jahrelang verkündigten, nämlich dass 18 Faktoren irgendwo einen Krebs hervorrufen sollen, aber nichts für die Prävention geschieht, also dieser Grossarth ist nicht so gut für uns.‘ Ich habe sie liebevoll angehört, und jetzt sage ich: ‚Meine lieben Freunde, jetzt konfrontiere ich Sie mal mit dem, was wir gemacht haben‘, in einer freundschaftlichen Weise.

Im nächsten Buch kommt dann ‚Mentalität und Gesellschaft - zwischen Globalisierung, Refeudalisierung und Totalitarismus‘. Das wird die gesellschaftliche Analyse unserer Mentalität sein, aber nicht um sie zu kritisieren, sondern um sie weiterzuführen in die Dynamik der echten Innovation. Eine echte Innovation ist eine Innovation, die die mentalen Dinge so erforscht und so integriert, dass wirklich Innovation kommt und nicht nur deklarierte Innovation, wo man große Sprüche macht, aber nicht weiß, wie man es machen soll. Das Buch soll ein kleiner Beitrag dazu sein.

Und dann soll ein populäres Buch kommen: ‚Lustvoll gesund‘, das zeigt, wie wir diese Dinge im persönlichen Leben verarbeiten.

Aber warum erzähle ich das? Deswegen, weil überall die Familie, die Ursprungsfamilie, eine initiatorische Rolle spielt. Schauen Sie, was jetzt läuft in der Menschenkenntnis. Was wir wissen müssen ist, wie wir die Familie erleben, unsere Mutter, unseren Vater. Das Kind hat keine rationalen Strukturen, aber eine sehr hohe Emotionalität. Und in dieser Emotionalität prägen sich Verhaltensmuster ein, die im späteren Leben exakt kopiert werden. Sie werden wiederholt, kopiert, wiederholt durch unser aktives Verhalten. Und je nachdem, wie wir die Kompetenz in der Familie erlernt haben, so werden wir im Leben abschneiden.

Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Die Mutter hat immer gesagt: ‚Du kannst gar nichts.‘ Da hatte ich jetzt einen Fall in Heidelberg: Pankreaskarzinom, verstorben, ein junger Mann. Daran sehen Sie, dass ich ein Wissenschaftler bin, der für eine gute Mutter-Kind-Beziehung agiert, also nicht aus der Ideologie, sondern aus der Wissenschaft heraus. Die Mutter des jungen Mannes sagte: ‚Dich geboren zu haben war das größte Unglück meines Lebens.‘ Also, das Kind ist umgebracht worden im Selbstwertgefühl, hat gar nichts! Jetzt wird es aus der hilflosen Verzweiflung heraus ein Ehemann, will irgendwo versuchen, noch einmal die Liebe zu erhalten, aber provoziert wieder die Abweisung. Er hofft jetzt Liebe zu kriegen, aber sie hat keine Kompetenz. Noch mehr Risikofaktoren, von Krebs bis Infarkt. Nix mit hohem Alter und Gesundheit.

Wenn eine Person aber gelernt hat zu sagen: ‚Mutter, du liebst mich, du hast mich auch abgewiesen, aber du bist wichtig, und wenn ich dich anschreie, dann reagierst du ganz weich.‘ So ein Ehemann wird sich jetzt also abgewiesen fühlen, leiden, aber auch aggressiv reagieren, denn ‚wenn ich aggressiv bin, kriege ich eine Belohnung...‘. Jemand, der eine liebevolle, vertraute Mutter-Kind-Beziehung erlebt hat, mit innerer Ablösung, wird viel toleranter sein und dann auch viel liebevoller in der Ehe sein, in der Beziehung.

Nun mag jemand sagen, die Familie ist nur *ein* Faktor. Ja, das stimmt. Aber da werden die Sensibilitäten entwickelt, die sich ein Leben lang als Muster immer wiederholen.

Und nun schauen Sie, wie die Familie eine Rolle spielt auch in der Erziehung. Wir haben, wie in „Mentalität und Gesellschaft“ dargestellt, zwei Familiengruppen bekommen, eine Gruppe, wo die Familie multivariat sehr schlecht ist, und eine, wo sie multivariat sehr positiv ist. Und jetzt kommt die Schule. Der Lehrer gibt z.B 30% der Schüler das Gefühl: ‚Du kannst gar nichts, du liest zu langsam, du bist nicht schnell genug, du leidest an Legasthenie‘ oder was auch immer, und eine andere Gruppe wird belohnt in der Leistung.

Dort, wo das Kind abgewiesen wird in der schulischen Leistung und schon in der Familienstruktur nicht anerkannt, nicht angenommen ist, da entwickelt sich eben dieses Bild *aversives Lernen*, hochsignifikant bis zu 86% ohne Berufsausbildung. Dort, wo die Familie sagt - und das korreliert wieder mit christlichen Familien: ‚Mein Kind, du bist jetzt angegriffen worden, aber wir stehen hinter dir, total, und wir lassen nicht zu, dass man dich unterdrückt‘ usw., da ist 1,2% *aversives Lernen* gegen 86% *aversives Lernen*. Aber das Verrückte ist: da haben Sie mehr hochbegabte, innovationsfähige Menschen als im Durchschnitt. Das heißt, Sie erhalten eine Umkehrung: die unterstützende Familie gleicht die schlechte schulische Leistung nicht nur aus, sondern sie schafft daraus kleine Genies, indem die große Anregung jetzt motiviert wird. Was sehr wichtig ist, denn wenn der Lehrer kommt und sagt, ‚dein Kind kann nichts, muss zum Psychiater‘, sagt der Elternteil: ‚Ja, jetzt ist er 7 Jahre, aber vielleicht mit 8, 9 verstärkt es sich, aber ich unterstütze ihn und ich lasse ihn nicht fallen...‘.

Sie sehen also, die Familie ist impliziert im Totalitarismus, impliziert in Leistung und Innovation für die Gesellschaft und für die Gesundheit. Selbst im Krankheitsverlauf bei Krebs ist dort, wo die Familie, die Mutter, kalt und abweisend empfunden wurde, ein Unterschied zur Familie, wo man liebevolle Zuneigung gespürt hat. Man gibt sich eher auf, wo man schon einmal abgewiesen wurde in der Bedrohung.

Die Schlussfolgerung ist einfach: Wir müssen alles tun, um eine liebevolle Mutter-Kind-Beziehung, liebevolle Vater-Kind-Beziehung zu erreichen. Diese korreliert hochsignifikant, wenn Sie abweisende und liebevolle Familien vergleichen. Die christlich orientierten Familien erhalten hochsignifikant mehr Energie. Sie haben unter den unterstützenden Familien bei Krisen 83% religiös gebundene Familien und religiös gebundene Kinder später, und bei den abweisenden ohne Unterstützung nur 1,2 %.

Also, intensive Mutter-Kind-Beziehung ist überaus wichtig. Im Hinblick auf die aktuelle politische Diskussion um ‚Kinderkrippen – ja oder nein‘, heißt das, sie kann nicht so geführt werden, dass einige inoffizielle, aber offensichtlich jetzt schon gut etablierte Laien sich als Chef-Ideologinnen erklären und über das Thema Mutter-Kind-Beziehung Phrasen von sich geben, wo doch wissenschaftlich ganz andere Dinge nachgewiesen sind, und dass sich die Welt-Spitzenforschung in einem Exil befinden muss. Das nenne ich Meinungsfreiheit erster Klasse. Mir - und ich identifiziere mich mit der Welt-Spitzenforschung - tut das nicht leid, glauben Sie, ich bin glücklich, wenn ich im stillen Kämmerchen forschen darf, ja, das kommt zu Synergieeffekten des Wissens. Aber sehr wichtig ist es für den Erhalt unserer innovativen Kultur, eine gesunde Familie zu haben, und dass wir wirklich sehen, welche Faktoren Gesundheit und Antitotalitarismus hervorrufen und welche Faktoren geradezu auslösend sind für Krankheit und Totalitarismus.

Eine wissenschaftlich formulierte Antwort auf eine Frage, die mich sehr interessiert, steht allerdings noch aus: Warum sind diejenigen, die die Familie zerstören, die christliche und religiöse Werte, wie sie auch die Moslems haben, nicht ernst nehmen und die die ganze

interaktive Dynamik in komplexen Systemen nicht erforschen wollen, sich mit Phrasen begnügen und Chef-Ideologien oder Ideologinnen produzieren, jeden 2. Tag im Fernsehen und geben etwas über Familie, über Kinder und über Vereinbarung von Beruf und Familie von sich? Alles wunderbar, aber es ist nur die Frage: Warum sind es immer die falschen, die, die keine Ahnung von der Sache haben? Wann werden wir begreifen, dass ich auch kein Ingenieur bei BMW sein kann, wenn ich keine Ahnung von Autos habe? Wie lange soll der Durchschnitt, der mentale Durchschnitt, in unserer Kultur noch Führungsansprüche haben? Das ist die Frage.